

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 16. Mai 1989

Nr. 92 (5 970)

Preis 3 Kopeken

## Im Politbüro des ZK der KPdSU

Auf der fälligen Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurde ein von der Kommission des ZK der KPdSU für Fragen der sozialökonomischen Politik vorgelegter Bericht über Probleme der Investitionspolitik erörtert. Bei seiner Erörterung wurden die Mängel im Investitionsbau kritisiert, die sich auf die gesamtwirtschaftlichen Ergebnisse der Entwicklung der Volkswirtschaft und die Lösung einer Reihe von sozialen Aufgaben auswirken. Das Politbüro unterstützte die Schlussfolgerungen der Kommission des ZK und empfahl dem Ministerrat der UdSSR sie bei der Vorbereitung des Entwurfs eines Beschlusses der Regierung über die Erhöhung der Effektivität der Investitionen und über eine gründliche Reorganisation des Wirtschaftsmechanismus im Investitionsbereich zu berücksichtigen.

Erörtert wurden die von der Kommission des ZK der KPdSU unterbreiteten Fragen der Rechtspolitik, die mit der Durchführung der Gerichtsreform zusammenhängen. Das Politbüro des ZK der KPdSU unterstützte die Vorschläge über weitere Schritte zur Umgestaltung der Tätigkeit der Gerichtsorgane, zur Gewährleistung der Unabhängigkeit der Richter, zur Durchsetzung des Gerichtes als Garant der Respektierung der Rechte und der legitimen Interessen der Bürger, zur Durchführung von Maßnahmen zur Reorganisation der rechtlichen Bildung im Lande, zur Verstärkung und Entwicklung der materiell-technischen Basis der Rechtspflege, zur Verbesserung der materiellen Lage der Gerichtsgestellten.

Erörtert wurden die Ergebnisse des Treffens M. S. Gorbatschows mit dem Ersten Sekretär des ZK der VPV und Vorsitzenden des Staatsrates der VR Polen, W. Jaruzelski, der zu einem Arbeitsbesuch in der UdSSR weitete. Es wurde unterstrichen, daß die Anstrengungen der KPdSU und der VPV zur Durchführung von wirtschaftlichen und politischen Reformen und zur Demokratisierung der Gesellschaft der Festigung des beiderseitigen Verständnisses und des Zusammenwirkens zwischen beiden Ländern beitragen.

Die praktischen Ergebnisse bei der Realisierung der Deklaration über die sowjetisch-polnische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Ideologie, Wissenschaft und Kultur übt einen positiven Einfluß auf die Festigung der Freundschaft und die Annäherung unserer Völker. Den einschlägigen Organisationen und Institutionen wurde die Aufgabe ge-

stellt, ein neues Modell der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der VR Polen auszuarbeiten und die auf höchster Ebene erzielten Vereinbarungen zu realisieren.

Der Meinungsaustausch über internationale Fragen bestätigte die völlige Übereinstimmung der Auffassungen über aktuelle Fragen der Gegenwart, was ein wichtiger Faktor der Festigung des Friedens und der Sicherheit auf dem europäischen Kontinent ist.

Das Politbüro nahm einen Bericht über die Ergebnisse des Treffens M. S. Gorbatschows mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Nguyen Van Linh, entgegen und gab der Gewißheit Ausdruck, daß die Entwicklung der Prozesse der Perestroika und der Erneuerung in der UdSSR und in der SRV den sowjetisch-vietnamesischen Beziehungen eine neue Qualität verleihen und zur Erhöhung der Effektivität und des beiderseitigen Vorteils der Wirtschaftsbeziehungen beider Länder beitragen wird. Mit Genugtuung wurde auf die Übereinstimmung der Herangehensweise der KPdSU und der KPdV an kardinale Probleme der Außenpolitik und an Fragen der Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit in der asiatisch-pazifischen Region und in der ganzen Welt hingewiesen.

Das Politbüro erörterte und billigte die Ergebnisse des Gesprächs M. S. Gorbatschows und der Verhandlungen E. A. Schewardnades mit dem Außenminister Japans, S. Uno. Mit Genugtuung wurde auf die Bedeutung des sowjetisch-japanischen politischen Dialogs und auf die gesamte Verbesserung der Atmosphäre der bilateralen Beziehungen sowie auf eine gewisse Aktivierung der Verbindungen und Kontakte in den praktischen Bereichen der Zusammenarbeit hingewiesen. Unterstrichen wurde die Bedeutung dessen, daß beide Seiten bei den Verhandlungen ihr Streben nach Verbesserung ihrer Beziehungen bekräftigten, und die Bedeutung der Vereinbarung, die praktischen Bemühungen zu diesen Zwecken zu verstärken. Es wurde als zweckmäßig angesehen, die Vorbereitung des Besuchs M. S. Gorbatschows in Japan fortzusetzen, der im Kontext der allgemeinen Verbesserung der sowjetisch-japanischen Beziehungen stattfinden könnte. Gebilligt wurden die Vorstellungen zugunsten der Fortsetzung der Erörterung von Fragen des Abschlusses eines Friedensvertrages zwischen der UdSSR und Japan, darunter im Rahmen der ständigen Arbeitsgruppe über den Friedensvertrag.

Das Politbüro erörterte und billigte die Ergebnisse des Gesprächs M. S. Gorbatschows und der Verhandlungen E. A. Schewardnades mit dem Außenminister Japans, S. Uno. Mit Genugtuung wurde auf die Bedeutung des sowjetisch-japanischen politischen Dialogs und auf die gesamte Verbesserung der Atmosphäre der bilateralen Beziehungen sowie auf eine gewisse Aktivierung der Verbindungen und Kontakte in den praktischen Bereichen der Zusammenarbeit hingewiesen. Unterstrichen wurde die Bedeutung dessen, daß beide Seiten bei den Verhandlungen ihr Streben nach Verbesserung ihrer Beziehungen bekräftigten, und die Bedeutung der Vereinbarung, die praktischen Bemühungen zu diesen Zwecken zu verstärken. Es wurde als zweckmäßig angesehen, die Vorbereitung des Besuchs M. S. Gorbatschows in Japan fortzusetzen, der im Kontext der allgemeinen Verbesserung der sowjetisch-japanischen Beziehungen stattfinden könnte. Gebilligt wurden die Vorstellungen zugunsten der Fortsetzung der Erörterung von Fragen des Abschlusses eines Friedensvertrages zwischen der UdSSR und Japan, darunter im Rahmen der ständigen Arbeitsgruppe über den Friedensvertrag.

Das Politbüro erörterte und billigte die Ergebnisse des Gesprächs M. S. Gorbatschows und der Verhandlungen E. A. Schewardnades mit dem Außenminister Japans, S. Uno. Mit Genugtuung wurde auf die Bedeutung des sowjetisch-japanischen politischen Dialogs und auf die gesamte Verbesserung der Atmosphäre der bilateralen Beziehungen sowie auf eine gewisse Aktivierung der Verbindungen und Kontakte in den praktischen Bereichen der Zusammenarbeit hingewiesen. Unterstrichen wurde die Bedeutung dessen, daß beide Seiten bei den Verhandlungen ihr Streben nach Verbesserung ihrer Beziehungen bekräftigten, und die Bedeutung der Vereinbarung, die praktischen Bemühungen zu diesen Zwecken zu verstärken. Es wurde als zweckmäßig angesehen, die Vorbereitung des Besuchs M. S. Gorbatschows in Japan fortzusetzen, der im Kontext der allgemeinen Verbesserung der sowjetisch-japanischen Beziehungen stattfinden könnte. Gebilligt wurden die Vorstellungen zugunsten der Fortsetzung der Erörterung von Fragen des Abschlusses eines Friedensvertrages zwischen der UdSSR und Japan, darunter im Rahmen der ständigen Arbeitsgruppe über den Friedensvertrag.

## Wenn man gewissenhaft arbeitet

Mit unter den Namen von Schrittmachern der Agrarproduktion der Republik, die 1988 für hervorragende Resultate in der Produktion von Ackerbauzeugnissen mit dem Staatspreis der Kasachischen SSR gewürdigt wurden, ist auch der Name Eduard Schuller, Brigadier der Feldbaubrigade im Sowchos „Nowoneshinski“, Rayon Semlosjornoje im Gebiet Kustanai, genannt. Das von Schuller geleitete Kollektiv hat bei der ungünstigen Witterung des vergangenen Jahres 15 Dezitonnen Weizen je Hektar geerntet. Dabei ist die ganze Menge höchster Qualität. Die 26 Mann starke Brigade hat dem Sowchos 1 067 000 Rubel Reingewinn eingebracht.

Zu dieser seiner hohen Auszeichnung ging Eduard Schuller dreißig Jahre lang. Seine Arbeitslaufbahn begann er mit 15 Jahren. Über diesen langen Weg soll hier die Rede sein.

Hier gibt es auch ein Lager für die Aufbewahrung von Saatgutvorrät und einen eigenen Gemüsegarten, wo die Mechanisatoren Gemüse und Kartoffeln für ihren Bedarf anbauen.

„In unserer Kantine ist alles von uns selbst erzeugt: Brot, Gemüse und Melonenkulturen. Im vergangenen Jahr hatten wir sogar Johannisbeeren eingewickelt“, erzählt Eduard Schuller. „Besuchen Sie uns mal im Sommer. Wir werden Ihnen alles zeigen und Sie mit warmer Milch von unseren Kühen bewirten.“

Es gibt keinen schlechten Boden, wohl aber schlechte Wirte

Eduard Schuller erinnert sich gut an die Resultate seines ersten Jahres als Brigadier. In jenem Jahr 1967 hatte die Brigade durchschnittlich 21 Dezitonnen Weizen je Hektar geerntet. Seine Brigade hatte in die Staatsapparatur 16 000 Tonnen Weizen geschüttet; die anderen Brigaden des Sowchos (insgesamt fünf) hatten es zusammen auf 18 000 Tonnen gebracht.

Auch im weiteren hat das Kollektiv unter Leitung von Eduard Schuller die besten Resultate im Sowchos und nicht selten auch im Rayon erzielt.

Der heiße Sommer des Jahres 1984. Dürre. Die Alleinwohner hatten schon im Frühjahr gesagt, man werde kaum den Samen ernten können.

„Wenn man auf sie hörte“, erinnert sich Eduard Schuller, „brauchte man überhaupt nicht zu säen. Sollte man auf die Propheten hören? Wir handelten damals so, wie wir es für nötig fanden, und ernteten... zwei Dezitonnen Weizen je Hektar.“

„Kam mehr, als Sie ausgesät hatten“, sagte ich mitfühlend.

„Hören Sie nur weiter. Erinnern Sie sich, wie das Wetter während der Erntebewertung im Jahre 1987 war?“

Und ob! Es regnete bis in den Spätherbst hinein. Die Schwaden keimten aus und bedeckten sich mit einem grünen „Pelz“. Die in vielen Sowchos eingeleiteten Maßnahmen ergaben keine spürbaren Resultate. Im Direktivver-

Den Boden „spüren“ lassen

Eduard wurde unterwegs geboren, als die Faschisten seine Mutter Lydia beim Abzug aus der Ukraine nach Deutschland deportierten. Nach der Rückkehr in die Heimat ließ sich die Mutter mit dem minderjährigen Sohn in einem Kolchos im Gebiet Nowosibirsk nieder. Bis zu sieben Jahren blieb Eduard bei der Mutter, als sie jedoch das zweite Mal heiratete, ging Eduard zu seinen Großeltern. Bei ihnen absolvierte er auch die Siebenjahrsschule.

Der Großvater war Bauer und kannte alle „Geheimnisse“ der landwirtschaftlichen Produktion. Er sagte dem Enkel nicht nur einmal, wenn er ihn bei der fleißigen Bearbeitung der Beete im Gemüsegarten beobachtete: „Lerne den Boden spüren... er wird dir sagen, wann und was du tun sollst. Wenn du ihn verstehen wirst, kannst du immer gute Ernten erzielen.“

Die naiven Vorstellungen im Kindesalter und die ersten Erfahrungen überzeugten Schuller mit der Zeit, daß sein Großvater recht hatte.

Als den Sowjetdeutschen nach der Befreiung von der Aufsicht der Kommandantur Bewegungsfreiheit gewährt wurde, versammelten sich die Schullers, die in ganz Sibirien zerstreut waren, an einem Ort. Eduard zog mit seinen Großeltern in das Gebiet Kustanai. Mit seinen nicht vollen sechzehn Jahren begann Eduard als Viehhüter auf der Farm des Sowchos „Nowoneshinski“ im Rayon Semlosjornoje zu arbeiten.

Die Erschließung des Neulands war in vollem Gange. Man brauchte vor allem Organisatoren der Produktion. Mit unter den anderen dazu veranlagten jungen Leuten schickte ihn die Sowchosleitung auf einen Brigadierlehrgang. Nach dessen Abschluß ernannte man Schuller zum Brigadier bei der Melkherde. Seine Kenntnisse wandte der junge Spezialist nun in der Praxis an. Von früh bis spät war er bei der Arbeit; nachts saß er über den Lehrbüchern. In vier Jahren absolvierte er zehn Klassen der Abendschule, wurde Spezialist seines Faches.

## Zum offiziellen Besuch

Am 14. Mai ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, aus Moskau zu einem offiziellen Besuch nach Peking abgereist. Er folgt einer Einladung des Vorsitzenden der VR China, Yang Shangkun.

Begleitet wird M. S. Gorbatschow auf seiner Reise vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR E. A. Schewardnades, vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU A. N. Jakowlew, vom Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR J. D. Maslujukow sowie vom Mitglied des ZK der KPdSU und Minister für Gesundheitswesen der UdSSR J. I. Tschasow.

Auf dem Flugplatz hatten sich zur Verabschiedung M. S. Gorbatschows die Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU V. I. Worotnikow, L. N. Saikow, J. K. Ligatschow, W. A. Medwedew, N. I. Ryshkow und V. M. Tschebrikow, die Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU A. P. Birjukowa, A. W. Wassow, A. I. Lukjanow, G. P. Rasumowski, N. W. Talyzin und D. T. Jasow, der Sekretär des ZK der KPdSU O. D. Baklanow sowie andere Genossen eingefunden.

Unter den zur Verabschiedung gekommenen war auch der in termistische Geschäftsträger der VR China in der UdSSR Zhang Zhen.

Am selben Tage hatte M. S. Gorbatschow einen Arbeitsaufenthalt in Irkutsk.

Auf Einladung des Vorsitzenden der VR China Yang Shangkun begann am 15. Mai der offizielle Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow in der Volksrepublik China.

In der chinesischen Hauptstadt mißt man diesem seit 1959 ersten Besuch des sowjetischen Staatschefs in China große Bedeutung bei. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU Zhao Ziyang erklärte im Zusammenhang damit, daß das sowjetisch-chinesische Gipfeltreffen ein Ereignis von gewaltiger Bedeutung sei, das im Blickpunkt der ganzen Welt steht. Der Erfolg dieses Treffens, unterstrich er, entspricht den Interessen der Völker beider Länder, fördert den Frieden und die Stabilität in der ganzen Welt.

In den vier Tagen des Aufenthalts in der VR China wird ein Treffen M. S. Gorbatschows mit Deng Xiaoping stattfinden. Es sollen Verhandlungen mit anderen führenden chinesischen Repräsentanten durchgeführt werden. Der sowjetische Staatschef wird auch mit Vertretern der chinesischen Öffentlichkeit zusammentreffen, kultur-historische Denkmäler kennenlernen und Shanghai, ein großes Industriezentrum Chinas, besuchen.

Die feierliche Zeremonie des Empfangs M. S. Gorbatschows und der ihn begleitenden Personen fand auf dem mit den Staatsflaggen beider Länder geschmückten Flughafen von Peking statt.

Zusammen mit M. S. Gorbatschow sind das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR E. A. Schewardnades, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU A. N. Jakowlew, der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR J. D. Maslujukow sowie der Minister für Gesundheitswesen der UdSSR J. I. Tschasow eingetroffen.

An der Gangway des Flugzeugs werden M. S. Gorbatschow und R. M. Gorbatschowa vom Vorsitzenden der VR China Yang Shangkun und anderen offiziellen Persönlichkeiten empfangen.

Der Chef der Ehrenformation erstattet Rapport. Der sowjetische und der chinesische Repräsentant schreiten die Ehrenformation dreier Waffengattungen der Streitkräfte der VR China ab.

Die Staatschefs stellen einander die am Treffen teilnehmenden chinesischen und sowjetischen offiziellen Persönlichkeiten vor.

Die Zeremonie des Empfangs des sowjetischen Staatschefs auf dem Peking Flughafen wurde im chinesischen Fernsehen ausgestrahlt. Das sowjetisch-chinesische Treffen auf höchster Ebene wird von mehr als 1 200 chinesischen und ausländischen Journalisten beleuchtet.

Nach Ablauf des Zeremoniells im Flughafen wurde unter den Journalisten die Erklärung M. S. Gorbatschows verbreitet.

M. S. Gorbatschow wurde auf seinem Weg aus dem Flughafen in seine Residenz „Jaoluytay“ wärmstens von den Einwohnern Pekings begrüßt. Der Weg führte durch Neubaubezirke.

Der sowjetische Repräsentant wurde von Yang Shangkun begleitet. (TASS)

## Ergebnisse des landesweiten Subbotniks

Eine Bilanz aus dem am 22. April 1989 abgehaltenen landesweiten kommunistischen Subbotnik haben jetzt das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der Sowjetunion, der Zentralrat der Sowjetischen Gewerkschaften und das ZK des Komsomol gezogen.

In einer Mitteilung wird festgestellt, daß am Subbotnik mehr als 152 Millionen Menschen teilgenommen haben, die an ihren Arbeitsplätzen sowie bei der Verschönerung der Städte und anderer Ortschaften gewirkt haben.

Laut vorläufigen Angaben sind an diesem Tag allein Industrieerzeugnisse in einem Gesamtwert von 1,2 Milliarden Rubel hergestellt worden. Konsumgüter wurden für 453 Millionen Rubel produziert, darunter Lebensmittel für 337 Millionen Rubel. Die Teilnehmer des Subbotniks verdienten 291 Millionen Rubel.

Das ZK der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetischen Gewerkschaften und das ZK des Komsomol dankten allen, die an dem landesweiten kommunistischen Subbotnik teilnahmen, für deren selbstlosen Einsatz und den ungenutzigen Beitrag zur Perestroika und zur Festigung der Wirtschaft des Landes.

Die Mittel, die während des Subbotniks verdient wurden, stehen in vollem Umfang den Republiken, Regionen und Gebieten zur Verfügung und werden vor allem für den Bau und die Erweiterung der materiellen Grundlage von Einrichtungen des Gesundheitswesens sowie für die weitere Verbesserung des Schutzes von Mutter und Kind verwendet. (TASS)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Die Ackerfütterbaubrigaden des Rayons Kellorowka, Gebiet Koktsetschetau sind zur Zeit mit der Mineralstoffdüngung der mehrjährigen Gräser beschäftigt. Im Kolchos „Put Oktjabrja“ sind schon mehr als 1 500 Hektar bearbeitet worden. Die Pächter des Gorki-Kolchos pflegen die Wintersaaten. Sie hatten in diesem Jahr nicht schlecht überwintert. Um die Ernteerträge der Getreidekulturen zu erhöhen, wird hier auch eine Mineralstoffdüngung durchgeführt.

Das Betriebsgelände des Werks „Karagandaselmash“ ähnelt heute mehr einem Bauplatz. Bis Ende des Jahres werden hier zwei neue Werkhallen in Betrieb genommen. Trotz den Rekonstruktionsarbeiten wird hier aber auch das Produktionstempo ständig gesteigert. Zur Zeit hat das Betrieb schon um 108 000 Rubel Erzeugnisse mehr als im entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres hergestellt.

## Gesellschaftliche Organisation gegründet

Eine gesellschaftliche Kommission für humanitäre Zusammenarbeit im Rahmen der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) ist in der UdSSR gegründet worden. Die Gründungsstagung fand im Verband der Sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland statt.

Als Hauptaufgabe des neuen gesellschaftlichen Organs bezeichnete der Erste Stellvertreter des Verbandes der sowjetischen Freundschaftsgesellschaften Oleg Iwanizki die aktive Mitwirkung an der Realisierung der Wiener Vereinbarungen im Bereich der humanitären Zusammenarbeit und der menschlichen Dimension.

Die Mitglieder der Kommission der bekannte sowjetische Diplomaten, Juristen, Journalisten, Persönlichkeiten gesellschaftlicher Organisationen wandten sich mit einem Aufruf an die sowjetische und ausländische Öffentlichkeit, die Ausweitung menschlicher Kontakte und die Entwicklung des internationalen Zusammenwirkens in Wissenschaft und Bildung sowie den Kultur- und Jugendaustausch auf bilateraler und multilateraler Grundfrage zu fördern.

Als erste Initiative schlug die neue Kommission vor, auch Foren der Öffentlichkeit der KSZE-Teilnehmerländer, parallel zu Beratungen auf Regierungsebene im Rahmen der im Wiener Dokument vorgesehenen Konferenz zu menschlichen Dimensionen zu organisieren und durchzuführen. (TASS)

## Fleiß bricht Eis

Anna Braun ist im Tschapajew-Sowchos des Rayons „Sowjetski“ als Schweinezüchterin tätig. Von Tag zu Tag erfüllt sie gewissenhaft ihre Pflichten: säubert die Koben, trinkt und füttert die Schweine. Jedes Jahr erreicht sie hohe Zumastgewichte und die volle Erhaltung des Schweinebestandes. Im Sowchos ist man zur Pacht übergegangen. Die gleiche Arbeit erfüllen jetzt weniger Arbeiter als früher. Anna Braun arbeitet bei der Schweinemast. Die Planaufgaben der Zumastgewichte, die bei ihren Tieren täglich 250 bis 300 Gramm ausmachen, erfüllt sie regelmäßig. Das ist aber nicht so einfach, wie man sich denkt. Wie werden solche Resultate erreicht?

Anna Braun ist der Meinung, daß man auf der Farm vor allem Ordnung schaffen muß. Einmal in der Woche wird hier ein Sanitätstag veranstaltet. An diesem Tag werden die Wände neu gestrichen, die Koben gereinigt und gewaschen, der Mist und die Abfälle abtransportiert.

Zweitens ist das rechtzeitige Füttern und Tränken der Tiere von großer Bedeutung. Man kann dem Ferkel einfach Trockenfutter hinstreuen. Man kann es aber auch gehörig zubereiten. Dann werden die Ergebnisse natürlich höher sein. Man muß auch dafür sorgen, daß die Schweine ständig frisches Wasser haben, besonders im Sommer.

Drittens trägt eine übermäßig gedrungene Haltung der Tiere keinesfalls zur Steigerung der Zumastgewichte bei, deshalb muß man sie meiden.

Solche Arbeiter wie Anna Braun sind allen im Kolchos ein Vorbild.

Vitali LUFT  
Gebiet Nordkasachstan

## Die Wiederaufbauarbeiten wesentlich beschleunigen

Die Wiederaufbauarbeiten in Armenien müssen wesentlich beschleunigt werden. Das haben die Mitglieder der Kommission des ZK der KPdSU zur Besetzung der Erdbebenfolgen in Armenien auf einer am Freitag beendeten Kommissionssitzung konstatiert.

N. I. Ryshkow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR und Kommissionsvorsitzender, verwies auf die große Arbeit, die in der Republik seit dem Erdbeben geleistet wurde. Vertreter aller Republiken arbeiten gegenwärtig in Armenien. Der Bau bzw. die Wiederherstellung von Wohnhäusern, sozialen und kulturellen Einrichtungen und Industriebetrieben ist in Angriff genommen. In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden in den Städten und Siedlungen der vom Erdbeben betroffenen Regionen Bau- und Montearbeiten im Wert von 173,2 Millionen Rubel ausgeführt. In ländlichen Regionen betrug die entsprechende Summe 84,7 Millionen Rubel.

Heute besteht die Hauptaufgabe darin, alles Zerstörte in zwei Jahren wiederherzustellen. Hier gelingt leider nicht alles. Die Kommissionsmitglieder konstatierten, daß in letzter Zeit die Arbeit der Ministerien und Ämter von einer gewissen Selbstzufriedenheit gekennzeichnet ist. Es mangelt an Koordination, die Realisierung optimaler Lösungen wird durch bürokratische Barrieren erschwert. Das Hauptproblem bleibt die Versorgung mit den Baustoffen, die vor Ort gewonnen werden. Nach wie vor sind die Eisenbahnen nicht in der Lage, den intensiven Güterverkehr in den Griff zu bekommen: Von den 2 000 Güterwaggons, die täglich nach Armenien kommen, werden nur etwa 1 600 entladen. Wegen Verzögerungen in der Arbeit wurden auf der Sitzung auch Regierungen vieler Unionsrepubliken, vor allem der Russischen Föderation und Usbekistans, scharf kritisiert.

Die Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU forderte alle sich an den Wiederaufbauarbeiten in Armenien beteiligten auf, bereits in den nächsten Wochen eine qualitative Wende in ihrer Arbeit und entsprechende Baukapazitäten zu schaffen. Besondere Aufmerksamkeit muß der Qualität der Bauarbeiten geschenkt werden. Es wurde beschlossen, ab 1. Juni die staatliche Abnahme aller Bauobjekte in der Erdbebenzone einzuführen.

Die Kommission nahm einen Bericht der Staatlichen Kommission zur Prüfung der Qualität bei der Projektierung und beim Bau in den vom Erdbeben betroffenen Gebieten entgegen und konstatierte, daß die katastrophalen Folgen des Erdbebens in Armenien vor allem auf die äußerst niedrige Qualität der Bau- und Montagearbeiten, die unzulässigen Abweichungen von den gültigen Normen bei der Projektierung sowie auf die Stärke des Erdbebens zurückzuführen sind. Die meisten Gebäude in diesen Regionen wurden unter großer Mißachtung der seismologischen Normen projektiert. Im Jahre 1978 wurden diese Normen für die Regionen Spitak, Kirowakan und Stepanawan revidiert und herabgesetzt, was zu noch schwereren Erdbebenfolgen geführt hat.

Die Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU beschloß, die Materialien der Staatlichen Kommission an die Staatsverwaltung der UdSSR zu übergeben. Auf ihrer Grundlage soll ein Strafverfahren eingeleitet werden. (TASS)



## Kombinat erweitert Produktion

Das Holzverarbeitungs-kombinat Wolodarskoje, Gebiet Koktsetschetau fertigt Käfige für Nerze und Polarfüchse an. Insgesamt wird man hier etwa 1 000 solcher Käfige brauchen, denn im Kombinat wird es eine Pelztierfarm geben.

Nach dem Übergang zu neuen Formen des Wirtschaftens ist das Kollektiv des Kombinats an der Erweiterung der Produktion interessiert. Außer der Hauptproduktion (Sommerhäuser) ist hier die Herstellung von Schutzhandschuhen für die Haushaltschemiefabrik Koktsetschetau in Gang gebracht worden. Die Pelztierfarm mit den Fellbearbeitungs- und Nählinien soll

## Pawlodar und Schwerin sind Partnerstädte

Es ist ein Vertrag über direkte Beziehungen zwischen dem Komitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands des Bezirks Schwerin und dem Pawlodarer Gebietspartei-Komitee abgeschlossen worden. Es geschah während des Aufenthalts einer Bezirksdelegation der SED in Pawlodar.

Die Delegation wurde von Erich Postler, Zweiter Sekretär des Bezirkskomitees Schwerin, Mitglied des ZK der SED, geleitet.

Pawlodar und Schwerin sind nun Partnerstädte geworden. Im Laufe vielseitiger Kontakte werden die Freunde aus der DDR zur Vervollkommenung des Erlernens der deutschen Sprache und zur Pflege der deutschen Nationalkultur im Gebiet Pawlodar beitragen, wo fast zehn Prozent der Bevölkerung Sowjetdeutsche sind; sie leben und arbeiten hier Hand in Hand mit anderen Nationalitäten.

Es wurden Anhaltspunkte für das Zusammenwirken in Parteilabel, Wirtschaft und Tourismus festgelegt.

Im Bild: Im Klub für internationale Freundschaft des Pawlodarer Pionierpalasts.

Foto: KasTAG

## Es gibt keinen schlechten Boden, wohl aber schlechte Wirte

„Kam mehr, als Sie ausgesät hatten“, sagte ich mitfühlend.

„Hören Sie nur weiter. Erinnern Sie sich, wie das Wetter während der Erntebewertung im Jahre 1987 war?“

Und ob! Es regnete bis in den Spätherbst hinein. Die Schwaden keimten aus und bedeckten sich mit einem grünen „Pelz“. Die in vielen Sowchos eingeleiteten Maßnahmen ergaben keine spürbaren Resultate. Im Direktivver-

Wenn man gewissenhaft arbeitet

(Schluß)

fahren konnte man auch nicht dreschen wegen dem Unkraut...

„In jenem Jahr erntete unter allen Brigaden nur unsere Getreide. Wir verkauften dem Staat Weizen für 2145000 Rubel...

Schullers Brigade baut Weizen der Sorte „Omskaja 29“ an. Damit bestellen sie Flächen mit drei Vierfelder- und zwei Fünf-felder-Saatfolgen...

„Offen gesagt, reichete die Kühnheit nicht aus. Nachdem ich die Empfehlungen von Sulejmenow, Direktor des Instituts für Getreidebau in Schortandy studiert hatte, beschloss ich...

Wie es das Gewissen vor sagt. Es gibt bei uns Menschen, die gewissenhaft handeln, so wie es ihnen ihre Erfahrungen und ihr gesunder Menschenverstand empfehlen...

„Blödsinn! Alle wissen es. Da zu ein Beispiel: Nach seiner Rückkehr aus Kanada hatte Schloß (Stellvertreter der Chef des Betriebskomitees des Agroprom) uns versammelt und über das Getreidebau der dortigen Farmer erzählt...

„Wir haben gelernt, Körnerkulturen zu kultivieren“, meint Schuller. „Jetzt müssen wir die Seelen der Menschen kultivieren.“ In dieser Hinsicht ist bereits nicht wenig getan worden...

„Wir haben gelernt, Körnerkulturen zu kultivieren“, meint Schuller. „Jetzt müssen wir die Seelen der Menschen kultivieren.“ In dieser Hinsicht ist bereits nicht wenig getan worden...

„Wir haben gelernt, Körnerkulturen zu kultivieren“, meint Schuller. „Jetzt müssen wir die Seelen der Menschen kultivieren.“ In dieser Hinsicht ist bereits nicht wenig getan worden...

Initiative und Erfahrung

„Rhythmus“ im Leben von Dmitri Fage

Dmitri Fage ist einer von den vielen jungen Wissenschaftlern, die im Akademiestädchen bei Nowosibirsk leben und arbeiten. Er ist 34 Jahre alt, hat den Grad eines Kandidaten der Wissenschaften erworben...

wissenschaftlichen Erarbeitungen in die Produktion eingeführt werden“, sagt Fage. „Auch bei uns im Akademiestädchen gibt es zum Beispiel zahlreiche Ideen und Erfindungen, die es ermöglichen, die Industriezweige auf eine qualitativ höhere Stufe zu bringen...“

„Die Bedingungen der Verträge sagen auch den Auftraggebern zu, für die die Zusammenarbeit mit „Rhythmus“ die Garantie für hohe Qualität und Operativität der Erfüllung und annehmbare Preise bedeuten...“

Briefe aus dem Lager

Einer der hervorragenden Funktionäre der internationalen Arbeiterbewegung war Fritz Platten, ein Freund und Kampfgenosse W. I. Lenins. Leider erinnern sich heute nur wenige an diesen vortrefflichen Menschen...



Weil aber Platten die Waffe nicht hatte registrieren lassen, wurde er zu 4 Jahren Besserungsarbeit verurteilt.

den Vertretern der Leninschen Garde verschont auch ihn nicht. Am 12. April 1938 wurde Platten verhaftet. (Seine Frau Berta Zimmermann, die in der Kominlern tätig war, war noch früher, am 4. Juni 1937 verhaftet worden)...

Als die revolutionäre Woge in Europa abflaute und in Rußland herrschte, kam Platten erneut in unser Land — diesmal mit schweizerischen Arbeitern-Kommunisten, die den Bauern der Sowjetunion beim Aufbau des neuen Lebens helfen wollten...

„Die erste Postkarte wurde von jemandem, wahrscheinlich auf Bitte von Fritz Platten, russisch verfaßt. Das Absenddatum fehlt, das Empfangsdatum, nach dem Poststempel zu urteilen, ist 19. 12. 1939.“

„Unter den Eisenbahnen der Station Temirlau, Gebiet Karaganda, genießt Nelly Petrowa (im Bild) verdienstvolle Ansehen. Seit gut zehn Jahren ist sie dort als leitende Dispatcherin für störungsfreie Arbeit verantwortlich.“

„Die Rückadresse auf der Postkarte lautet: St. Njandoma, Sew. ж. д. Архангельской обл. Почт. ящик № 233/II.“

„Nelly Petrowa ist auch als ehrenamtliche Inspektorin für Verkehrssicherheit bekannt. Reiche Erfahrungen, Fleiß und außerordentliche Gewissenhaftigkeit zeichnen diese bescheidene Frau aus.“

„Unter den Eisenbahnen der Station Temirlau, Gebiet Karaganda, genießt Nelly Petrowa (im Bild) verdienstvolle Ansehen. Seit gut zehn Jahren ist sie dort als leitende Dispatcherin für störungsfreie Arbeit verantwortlich.“

„Die Bedingungen der Verträge sagen auch den Auftraggebern zu, für die die Zusammenarbeit mit „Rhythmus“ die Garantie für hohe Qualität und Operativität der Erfüllung und annehmbare Preise bedeuten...“

„Die Bedingungen der Verträge sagen auch den Auftraggebern zu, für die die Zusammenarbeit mit „Rhythmus“ die Garantie für hohe Qualität und Operativität der Erfüllung und annehmbare Preise bedeuten...“

„Die Bedingungen der Verträge sagen auch den Auftraggebern zu, für die die Zusammenarbeit mit „Rhythmus“ die Garantie für hohe Qualität und Operativität der Erfüllung und annehmbare Preise bedeuten...“

den ich vor Ablauf von 4 Jahren frei komme. „Sende mir nur wenige Sachen und ebbares etwas: Schweinefleisch und etwas Bienenhonig. Geld brauche ich nicht...“

„Frage bei Gelegenheit Shenja, wo meine Bücher sind. Die sprachwissenschaftlichen und Schulbücher hätte ich gerne wieder.“

„Dir, liebe gute Olga, ein fester Händedruck und vielen Dank. Dein Fritz“

„Platten hat mich glücklich gemacht. Diese Zellen be-“

„Die Rückadresse auf der Postkarte lautet: St. Njandoma, Sew. ж. д. Архангельской обл. Почт. ящик № 233/II.“

„Nelly Petrowa ist auch als ehrenamtliche Inspektorin für Verkehrssicherheit bekannt. Reiche Erfahrungen, Fleiß und außerordentliche Gewissenhaftigkeit zeichnen diese bescheidene Frau aus.“

„Unter den Eisenbahnen der Station Temirlau, Gebiet Karaganda, genießt Nelly Petrowa (im Bild) verdienstvolle Ansehen. Seit gut zehn Jahren ist sie dort als leitende Dispatcherin für störungsfreie Arbeit verantwortlich.“

„Die Bedingungen der Verträge sagen auch den Auftraggebern zu, für die die Zusammenarbeit mit „Rhythmus“ die Garantie für hohe Qualität und Operativität der Erfüllung und annehmbare Preise bedeuten...“

„Die Bedingungen der Verträge sagen auch den Auftraggebern zu, für die die Zusammenarbeit mit „Rhythmus“ die Garantie für hohe Qualität und Operativität der Erfüllung und annehmbare Preise bedeuten...“

„Die Bedingungen der Verträge sagen auch den Auftraggebern zu, für die die Zusammenarbeit mit „Rhythmus“ die Garantie für hohe Qualität und Operativität der Erfüllung und annehmbare Preise bedeuten...“

„Die Bedingungen der Verträge sagen auch den Auftraggebern zu, für die die Zusammenarbeit mit „Rhythmus“ die Garantie für hohe Qualität und Operativität der Erfüllung und annehmbare Preise bedeuten...“

„In ein Lager im Gebiet Archangelsk eingewiesen, durfte Platten Gebrauch vom Recht des Briefverkehrs machen. Er richtete alle seine Briefe an Olga Swenzizkaja, mit der er und seine Frau eng befreundet waren.“

„Die Rückadresse auf der Postkarte lautet: St. Njandoma, Sew. ж. д. Архангельской обл. Почт. ящик № 233/II.“

„Die Rückadresse auf der Postkarte lautet: St. Njandoma, Sew. ж. д. Архангельской обл. Почт. ящик № 233/II.“

„Die Rückadresse auf der Postkarte lautet: St. Njandoma, Sew. ж. д. Архангельской обл. Почт. ящик № 233/II.“

„Die Rückadresse auf der Postkarte lautet: St. Njandoma, Sew. ж. д. Архангельской обл. Почт. ящик № 233/II.“

„Die Rückadresse auf der Postkarte lautet: St. Njandoma, Sew. ж. д. Архангельской обл. Почт. ящик № 233/II.“

„Die Rückadresse auf der Postkarte lautet: St. Njandoma, Sew. ж. д. Архангельской обл. Почт. ящик № 233/II.“

„Die Rückadresse auf der Postkarte lautet: St. Njandoma, Sew. ж. д. Архангельской обл. Почт. ящик № 233/II.“

„Die Rückadresse auf der Postkarte lautet: St. Njandoma, Sew. ж. д. Архангельской обл. Почт. ящик № 233/II.“

„Die Rückadresse auf der Postkarte lautet: St. Njandoma, Sew. ж. д. Архангельской обл. Почт. ящик № 233/II.“

„Die Rückadresse auf der Postkarte lautet: St. Njandoma, Sew. ж. д. Архангельской обл. Почт. ящик № 233/II.“

Beratung im ZK der KPdSU

Fragen der praktischen Tätigkeit der Massenmedien wurden am vergangenen Freitag im ZK der KPdSU beraten. An der Beratung nahmen die leitenden Vertreter der zentralen Informationsorgane, der ideologischen Institutionen und Ämter, die Leiter der ideologischen Abteilungen der ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken teil.

Die sowjetische Gesellschaft erlebt einen Höhepunkt der politischen Aktivität, sagte W. A. Medwedew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU, in seinem Referat. Weniger als zwei Wochen verbleiben bis zur Eröffnung eines Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR. Zum Endspurt setzt die Vorbereitung eines Plenums des ZK der KPdSU zu Problemen der zwischenstaatlichen Beziehungen an.

Auf der Beratung wurden praktische Fragen der Arbeit der Massenmedien erörtert. Es wurde unterstrichen, daß die Formulierung der öffentlichen Meinung eine wichtige Funktion der Massenmedien ist. Und ihre Position muß zur Konsolidierung der Gesellschaft um die Ideen der Perestrojka beitragen. Auf der Beratung wurde unterstrichen, daß man bei der Berichterstattung über Fragen der zwischenstaatlichen Beziehungen die Herstellung eines Klimas des gegenseitigen Verständnisses und der gegenseitigen Verantwortung fördern muß.

Jakow SAMOCHIN (APN) (TASS)



Foto: KasTAG

„Die Rückadresse auf der Postkarte lautet: St. Njandoma, Sew. ж. д. Архангельской обл. Почт. ящик № 233/II.“

„Die Rückadresse auf der Postkarte lautet: St. Njandoma, Sew. ж. д. Архангельской обл. Почт. ящик № 233/II.“

# Daheim in Rußland

Zwei Millionen Deutsche leben in der Sowjetunion. Schicksal war bislang fast nichts veröffentlicht. Unser Korrespondent Konstantin ISSAKOW weilt in Kasachstan und im Altai und sichtet vergessene Archive.

Obwohl bereits im Mittelalter deutsche Händler, Barbler, Steinmetzen, Ärzte und Militärs in Rußland auftauchten, nennen die Deutschen in Rußland das Jahr 1764 als Stunde Null ihrer Geschichte, da Zarin Katharina II. ein Manifest unterzeichnete, das allen Ausländern, die nach Rußland gekommen waren, gestattete, sich in einem Gouvernement ihrer Wahl niederzulassen, und ihnen gewisse Vorrechte garantierte.

Die Verheißungen der gebürtigen Prinzessin Sophia von Anhalt-Zerbst waren verlockend für die Glücksritter aus ganz Europa. Sie versprach den Umsiedlern eine ewigwährende Freistellung von der Wehrpflicht und eine fünf- bis dreißigjährige Steuerbefreiung. Fruchtbares Ackerland und saftige Weiden wurden ihnen zur Nutzung überlassen. Glaubensfreiheit und das Recht auf Selbstverwaltung in den Kolonien waren handfeste Argumente.

Die Moskauer Hefte für Politik „NEUE ZEIT“: Ein aktueller Überblick über das neue Denken, Glasnost und Perestroika. Die „NEUE ZEIT“ bringt Beiträge sowjetischer und ausländischer Politiker, namhafter Wissenschaftler und Schriftsteller, führender Journalisten, ferner Interviews, Übersichten, Korrespondenzen, Reportagen und Glossen. Die „NEUE ZEIT“ erscheint in zehn Sprachen: Russisch, deutsch, englisch, französisch, spanisch, portugiesisch, italienisch, polnisch, tschechisch und griechisch. Sie hat Leser in mehr als hundert Ländern. **Nachstehend bringen wir einen Beitrag aus den „NZ“-Heften Nrn. 14 und 15, über die Sowjetdeutschen.**

Über ihre Geschichte und ihr Gesehen waren, wurden zweckentfremdet eingesetzt. Die Beamten ließen viel davon in ihren eigenen Taschen verschwinden. Ein Teil der staatlichen Ländereien erlief sich als bereits vergeblich. Die ehemaligen Werberr, die für jeweils 100 Familien ein dreifache Parzelle und eine hohe Belohnung bekamen, diktierten die Ordnung in den Kolonien. So also kam es, daß sich die Deutschen kaum ein Jahrzehnt nach ihrer Umsiedlung am Bauernaufstand unter Führung von Jeweljan Pu-gaschow beteiligten.

Mit Beginn des ersten Weltkrieges bezichtigte man die Rußlanddeutschen aller Todsünden. Angeblich seien sie Spione, ständen in Verbindung mit deutschen Politikern und Fabrikanten und hätten ihre Ländereien mit dem Kapital deutscher Banken erworben. In der Staatsduma sagten die erzkonservativen Schwarzhünder der „deutschen Überfröndung“ den Kampf an. Das war genau nach dem Geschmack der russischen Großgrundbesitzer und Fabrikanten in der Provinz, die hofften, sich auf diese Art ihre Konkurrenten auf dem Getreidemarkt und in der Industrie vom Hals zu schaffen.

Es hagelte Verbote für Landkäufe. Die Gefahr der Aussiedlung hing in der Luft. Hier und da kam es auch zu Pogromen.

1915 wurden Gesetze verabschiedet, wonach Bürger fremder Staaten gezwungen werden konnten, ihre Rechte an Grund und Boden durch Zwangsverkäufe abzutreten. Diesen „Bürgern“ wurden auch die Rußlanddeutschen zugerechnet. Die Anwendung des Gesetzes wurde jedoch ausgesetzt. Die Pläne, die Deutschen zu vertreiben, stießen auf den Widerstand der russischen Grundbesitzer, denen selbst dieser Präzedenzfall einer Enteignung Angst machte. Außerdem ließ die angespannte Lebensmittellage in Rußland es nicht zu, die Kolonisten zu vertreiben. Die Wolgadeutschen und die deutschen Siedlungen in der Südkkraine versorgten nicht nur die Industrieregionen des Landes, sondern sicherten dazu noch einen bedeutenden Teil des Getreideexportes.

Die Gleichheit und Souveränität aller Völker des Landes, ihr Recht auf freie Selbstbestimmung bis hin zur Abtrennung und Bildung eines selbständigen Staates, die Abschaffung aller nationalen und religiösen Privilegien und Beschränkungen, die freie Entwicklung nationaler Minderheiten und ethnographischer Gruppen.

## Im Rat der Volkskommissare

Im April 1918 machte sich eine Abordnung der Wolgadeutschen auf den Weg nach Moskau, um dort das Projekt der Vereinigung aller Kolonien vorzulegen. Aber dem Tag, an dem der Rat der Volkskommissare (RVK) die endgültige Entscheidung über die Bildung eines autonomen Gebiets der Wolgadeutschen fällte, und Lenin das entsprechende Dekret unterzeichnete, waren einige Ereignisse vorausgegangen, die meiner Ansicht nach genug Stoff zum Nachdenken bieten.

Ursprünglich wurde zur Koordinierung der Bestrebungen der Deutschen, sich zu Kreislösung zu vereinigen, in Saratow ein Kommissariat für Angelegenheiten der Wolgadeutschen gebildet, das von den Kommunisten Ernst Reiter, Karl Reim, Alexander Moor, Adam Emich, Gustav Klüger und Georg Dings geleitet wurde. Leider ist über ihr Schicksal nur soviel bekannt, daß sie Mitte der 30er Jahre Repressalien zum Opfer fielen. Das Kommissariat verfügte damals über beachtliche Vollmachten, die sich nicht nur auf die Innenverwaltung der deutschen Kolonien bezogen, sondern ebenso auf die Versorgung Sowjetrußlands mit Lebensmitteln. Davon zeugt ein RVK-Dekret, das am 26. Juli 1918 von W. I. Lenin, G. Petrowski (VK des Innern) und S. Pestkowski (stv. VK für Nationalitätenfragen) unterzeichnet wurde. Darin heißt es:

„Jegliche Kontributionen, Konfiszierungen und Requisitionen von Getreide unter den deutschen Siedlern des Wolgagebiets bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung des Kommissariats für Angelegenheiten der Wolgadeutschen... Vom Standpunkt des Staatsinteresses können jegliche eigenmächtige Handlungen der örtlichen Sowjets bezüglich der deutschen Kolonisten äußerst tragische Folgen nach sich ziehen.“

Es ist wohl klar, daß dieses Dokument von außergewöhnlichen Umständen diktiert worden war. In der von konterrevolutionären Einheiten und Interventionentruppen eingekreisten Sowjetrepublik war der Getreidemangel katastrophal. In den Jahren 1918—1919 lieferte das Wolgagebiet 30 Millionen Pud Lebensmittel nach Moskau, Petrograd und in andere Städte.

Im August wurde auf zwei gemeinsamen Sitzungen von Vertretern der Volkskommissare für Inneres, für Auswärtige Angelegenheiten und für nationale Fragen sowie des Kommissariats für Angelegenheiten der Wolgadeutschen das Sonderdekret „sozialpolitischen Standpunkt ein-stimmig für notwendig anerkannt“. Vor der Erörterung des Projekts im Oktober auf einer Sitzung des RVK stellte sich heraus, daß das VK des Innern plötzlich seine Ansicht zu dieser Frage geändert hatte, und die „Herausgabe eines Dekrets überhaupt für überflüssig und sogar prinzipiell unzulässig“ hielt.

Die Vertreter des VK des Innern werten der Ansicht, daß die Bildung von Kreisen nach der nationalen Zusammensetzung der Bevölkerung „keine marxistische Maßnahme“ sei, daß sie „der deutschen Bourgeoisie nutzt und nationale Zwistigkeiten hervorruft“. Es wurden allerdings keine gewichtigen Gründe für diese Einwände angeführt, stellte man bei der Sitzung des RVK fest.

Als ernsthaftes Hindernis für die Vereinigung der Kolonien wurde ihre verstreute Lage angeführt. Aber auch dieser Widerspruch hielt der Kritik nicht stand. Diese Tatsache war erstens „verhältnismäßig unbedeutend“, zweitens hätte dieser Umstand „bislang zu keinerlei Reibungen zwischen russischen und deutschen Werktätigen geführt“. „Folglich gibt es keinerlei unterschiedene Gründe für eine Verweigerung der Anerkennung dieser neugebildeten administrativen Einheiten“, lautete das Ergebnis der Diskussion.

## Eine aufblühende Republik

Anfang 1924 wurde das autonome Gebiet zur Autonomen Republik der Wolgadeutschen (Hauptstadt Engels) im Verband der RSFSR umgewandelt. Das Territorium der Republik im südlichen Wolgaland betrug 28 200 Quadratkilometer und bestand aus 22 Kantonen. Nach der Volkszählung von 1939 wohnten dort 605 600 Menschen, zwei Drittel davon waren Deutsche.

(Fortsetzung folgt)

# PA NORAMA

## Für Normalisierung der chinesisch-sowjetischen Beziehungen

Der höchste Repräsentant der VR China, Deng Xiaoping, hat dieser Tage in Peking erklärt, daß beide Seiten auf den chinesisch-sowjetischen Gipfeltreffen Anstrengungen unternehmen werden, um die Streitigkeiten der vergangenen 30 Jahre zu regeln und die chinesisch-sowjetischen Beziehungen zu normalisieren.

In China verfolgt man die Entwicklung des neuen politischen Denkens in der Sowjetunion mit Interesse. Peking begrüßt die konkreten Zeichen des neuen politischen Denkens in der sowjetischen Außenpolitik, in unseren Initiativen auf dem Gebiet der Abrüstung, der Entspannung und der Regelung regionaler Konflikte. Ihrerseits entwickelte die chinesische Führung die Konzeption einer neuen internationalen politischen Ordnung, die den Übergang zu den Prinzipien der friedlichen Koexistenz in den internationalen Beziehungen vorsieht. Der Präsident der Quangdong-Akademie für Sozialwissenschaften, Autor der Konzeption „Ein Erdball — zwei Systeme“, schreibt: „Die Gegensätze zwischen Kapitalismus und Sozialismus können nicht durch einen militärischen Sieg des einen über den anderen beseitigt werden. So soll es auch nicht sein. Deshalb muß die friedliche Koexistenz langfristig und nicht als ei-

ne vorübergehende Maßnahme betrachtet werden. Friedlicher Wettstreit und zunehmende Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen und kapitalistischen Ländern würden zu einem alternativen Szenarium in der Welt von morgen werden.“

In Peking äußert man sich darüber befriedigt, daß zwei große sozialistische Länder den Weg grundlegender innerer Veränderungen gehen. Jedes von ihnen hat natürlich seine eigene Spezifik. Aber eins ist klar, daß die Wirtschaftsreformen in beiden Ländern zur Überwindung der Ideologischen Gegensätze beitragen haben.

An der Tagesordnung steht jetzt die Aufgabe, Erfahrungen der gegenseitigen Errungenschaften zu nutzen und Lehren aus den negativen Erfahrungen des anderen zu ziehen. Die VR China begann früher mit den Wirtschaftsreformen als die UdSSR. In den zehn Jahren erzielte das

Land beeindruckende Erfolge — das Bruttosozialprodukt vergrößerte sich um 150 Prozent, die Produktion der Schwerindustrie um 180 Prozent, die der Leichtindustrie um 300 Prozent, die gesamte landwirtschaftliche Produktion stieg um das 1,8fache. Aber das schnelle Tempo der Wirtschaftsreform in China hat auch negative Folgen — die mangelnde Ausgewogenheit zwischen dem Wachstumstempo der Bauindustrie und der verarbeitenden Zweige einerseits und der Rohstoffbranchen andererseits. Es besteht der Mangel an Energie. Akut ist das Transportproblem. In einer Bilanz der zehn Jahre der Wirtschaftsreform sagte der Generalsekretär des ZK der KPCh, Zhao Ziyang, daß alle Probleme hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß die Nachfrage größer ist als das Angebot.

Die Zuspitzung der negativen Erscheinungen — die Inflation und die damit verbundene Sen-

kung des Lebensniveaus, die zunehmende Arbeitslosigkeit sowie die Disproportion zwischen der landwirtschaftlichen Produktion und dem Bevölkerungszuwachs, die sich abzeichnet hat, schaffen in der chinesischen Gesellschaft gewisse soziale Spannungen. Das findet unter anderem in Studentendemonstrationen Ausdruck, die unter den Losungen der Demokratisierung sowie der Bekämpfung der Inflation und der Korruption in letzten Tagen in Peking stattfanden. Die chinesische Führung behandelt die Probleme, auf die die Studentendemonstrationen aufmerksam machen, führt einen Dialog mit den Studenten und trifft die erforderlichen Maßnahmen zur Beseitigung der negativen Folgen der Wirtschaftsreformen. „Viele Schwierigkeiten, die im Prozeß der Wirtschaftsreform entstanden waren, können vielleicht nicht ohne politische Reform gelöst werden“, erklärte vor kurzem Zhao Ziyang. „Aber die politische Reform in einem so großen Land wie China soll schrittweise realisiert werden.“ betonte er.

## Ein inhaltsreicher und sachlicher Meinungs austausch

Der Außenminister der UdSSR, E. A. Schewardnadse, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der sich in Bonn zu einem Arbeitsbesuch aufhielt, ist am vergangenen Freitag vom Bundeskanzler Helmut Kohl zu einem Gespräch empfangen worden. Bei dem Gespräch, das im Zuge der sich verstärkenden Verständigung zwischen beiden Staaten verlief, fand ein inhaltsreicher und sachlicher Meinungs austausch zu den aktuellen Themen der bilateralen Beziehungen sowie zu großen internationalen Problemen statt.

Das Hauptaugenmerk galt Fragen der Vorbereitung des offiziellen Besuchs des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, in der Bundesrepublik Deutschland. Erörtert wurde der Stand der Erfüllung des Programms der bilateralen Maßnahmen, das im Ergebnis des Moskau-Besuchs des Bundeskanzlers Helmut Kohl im Oktober 1988 abgestimmt worden war. Die Gesprächspartner äußerten sich für den Abschluß der Arbeit an einem gemeinsamen politischen Dokument zu dem bevorstehenden sowjetisch-bundesdeutschen Gipfeltreffen in nächster Zeit.

Es wurde mit Genugtuung auf beträchtliche Fortschritte bei der Vorbereitung einer Reihe von Abkommen in praktischen Bereichen zu ihrer Unterzeichnung während des bevorstehenden Besuchs M. S. Gorbatschows verwiesen. Dieser Besuch ist nach beiderseitiger Überzeugung berufen, die eingeleitete Bewegung in Richtung neuer Ziele bei der mannigfaltigen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern fortzusetzen und dieser neue Dynamik und neue Maßstäbe sowie beständige Impulse für wachsendes Vertrauen und Verständigung zu verleihen.

Bei der Erörterung internationaler Probleme wurde der Akzent auf europäische Angelegenheiten gesetzt. E. A. Schewardnadse informierte den Kanzler über die Ergebnisse der Verhandlungen mit dem USA-Außenminister James Baker in Moskau, wobei er insbesondere die Abrüstungsthematik und ihre Be-

deutung für die friedliche Zukunft Europas hervorhob.

Der Minister erläuterte das Wesen der neuen bedeutenden Vorschläge der Sowjetunion auf diesem Gebiet, einschließlich der Entscheidung, noch in diesem Jahr vom Territorium ihrer Bündnispartner 500 Gefechtsköpfe für taktische Nuklearwaffen einseitig zurückzuführen, was M. S. Gorbatschow in seinem Gespräch mit J. Baker angekündigt hat. Die UdSSR ist bereit, 1989 bis 1991 von drei Territorien aller ihrer Verbündeten die gesamte Nukleararmut überhaupt zurückzuführen — unter der Bedingung, daß die USA den gleichen Gegenschritt unternehmen. Diese neue sowjetische Aktion ist mit dem auf der Berliner Tagung des Komitees der Außenminister der Staaten des Warschauer Vertrages angenommenen Appell an die NATO-Länder, in allernächster Zeit gesonderte Gespräche über taktische Nuklearwaffen in Europa aufzunehmen, organisch verbunden. Ferner wurde betont, daß die Staaten des Warschauer Vertrages vorschlagen, wie das die Europäer wünschen, nur vorwärts — zur schrittweisen Reduzierung und danach zur Beseitigung der taktischen Nuklearwaffen in Europa — zu schreiten. Die Modernisierung der taktischen Nuklearwaffen und deren quantitative Verstärkung wären dagegen ein offenkundiger Schritt rückwärts und fügten sich nicht in die gesunden Entwicklungstendenzen der europäischen Situation ein.

Kanzler Helmut Kohl nahm die neuen sowjetischen Initiativen mit Interesse auf. Besonders betonte er die Bedeutung des Beginns des Dialogs der sowjetischen Führung mit der neuen amerikanischen Administration und die Wichtigkeit der Gespräche über einen großen Kreis von Fragen, einschließlich der Abrüstung. Der Kanzler unterstrich, daß es notwendig ist, einen schnellen und bedeutenden Fortschritt bei den Wiener Verhandlungen zu erreichen. Das würde einen starken und stabilisierenden Einfluß auf die gesamte Situation auf dem Kontinent ausüben.

## Informationsforum zeitigte positive Ergebnisse

Das erste autoritative internationale Treffen zu Fragen der Information ist mit positiven Ergebnissen abgeschlossen worden. Diese Meinung äußerte der Leiter der sowjetischen Delegation bei dem Informationsforum in London, Boris Pjadschew, auf einer Pressekonferenz in der britischen Hauptstadt. Er sagte, daß die lebhafteste Diskussion, bei der übereinstimmende und unterschiedliche, mitunter auch entgegengesetzte Standpunkte vertreten wurden, zu einem klaren Verständnis aller Aspekte des Informationsbereiches des gesamteuropäischen Prozesses geführt hat. Für die sowjetische Delegation besteht das Hauptergebnis des Informationsforums gerade in diesen lebendigen und ergebnisreichen Diskussionen sowie den Vorschlägen, die Delegations, Journalistengruppen oder einzelne Vertreter der Massenmedien unterbreiteten. Die Diskussionen, die in einem guten Ton zu Ende gingen, die zusammengefaßten nützlichen Vorschläge und Initiativen bilden den besten Abschluß des Forums, betonte Boris Pjadschew.

Auf die Vorschläge der Sowjetunion eingehend, stellte er fest, daß die Idee, einen europäischen Informationsrat zu bilden, noch keine breite Unterstützung gefunden hat. Es wird die Befürchtung geäußert, der Rat könne zu einer weiteren formalen und bürokratischen Organisation werden. Zum Wesen des sowjetischen Vorschlags, sagte Boris Pjadschew, daß ein solches Forum für die Erörterung der aktuellen Probleme und die Suche nach gemeinsamen Lösungen notwendig ist. „Zwischen London und Helsinki, wo wir uns 1992 treffen, muß eine Kette von Diskussionen gezogen werden. Daran wären sowohl die Journalisten als auch die offiziellen Behörden interessiert.“

Eine höchst positive Reaktion hat ein anderer Vorschlag der Sowjetunion — über die Gründung eines gesamteuropäischen Kultur- und Informationsfernsehprogramms — gefunden.

„Wir sind für einen umfassenden und zuverlässigen Informationsaustausch und dafür, daß alle

Teilnehmerstaaten der KSZE ihre in Übereinstimmung mit den Schlußdokumenten von Helsinki, Madrid und Wien übernommenen Verpflichtungen strikt einhalten“, erklärte Pjadschew. Er verwies mit besonderem Nachdruck darauf, daß erstmals in der Geschichte der KSZE-Konferenzen Journalisten freien Zugang zu den Sitzungen der Arbeitsgruppen hatten. „Die Abkehr von der Tradition war gerechtfertigt. Die aktive Teilnahme der Journalisten an der Diskussion hat unser Gespräch bereichert, wenn auch den Spannungsgrad der Diskussionen etwas erhöht“, sagte Pjadschew.

Der Leiter der sowjetischen Delegation ging ferner auf einen Komplex von Vorschlägen ein, die die Entwicklung der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der neuesten technologischen Nachrichtentechnik betreffen. Es darf nicht zugelassen werden, so sagte er, daß die technologische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Information wegen Hindernissen politischen Charakters gehemmt wird. Nicht von ungefähr wurde die Befürchtung auf dem Forum geäußert, daß an Stelle des zerfallenden „eisernen Vorhangs“ ein neuer, technologischer Vorhang tritt, der für die freie Bewegung der Informationsströme noch undurchlässiger ist.

Boris Pjadschew teilte mit, daß die sowjetische Delegation nach einer sorgfältigen Analyse aller dem Forum unterbreiteten Vorschläge Empfehlungen für die Regierung erarbeitet, um die Arbeitsbedingungen für die in Moskau akkreditierten ausländischen Korrespondenten und die sowjetischen Journalisten zu verbessern.

Zu dem Gesetz über die Presse, das gegenwärtig in der UdSSR vorbereitet wird, sagte Pjadschew: „Diese Fragen werden in unserem Land weitgehend diskutiert. In diesem Dokument sollen unter anderem Bestimmungen über die Lebensbedingungen der Journalisten ihren Niederlagen in dieser Richtung. Jedoch muß dieser Prozeß gegenständig sein.“

## TASS-Erklärung

Die einlaufenden Meldungen über die Lage in und um Panama rufen eine ernste Besorgnis hervor.

Bekanntlich haben am 7. Mai in Panama allgemeine Wahlen stattgefunden. Sie verliefen unter Bedingungen der äußerst zugespitzten inneren Situation, die durch von den Vereinigten Staaten seit mehr als einem Jahr entfesselte antipanamaische Kampagne verschärft wurde, bei der ökonomische Sanktionen und psychologischer Druck zur Anwendung kommen und ultimative Forderungen gestellt werden.

Wie man sich gegenüber dem Benehmen in Panama auch verhält, es ist klar, daß nur das Volk Panamas selbst seine innere Wahl treffen kann und muß. Die Sorge um die Demokratie — eben so wird die Linie Washington gegenüber Panamas präsentiert — ist nichts anders als eine Einmischung in die inneren An-

gelegenhiten und eine Mißachtung der elementaren Völkerrechtsnormen. In letzter Zeit wird die militärische Präsenz der USA auf dem Territorium dieses Landes in der Zone des Panamakanals gefährlich eskaliert, was bei der Weltgemeinschaft Besorgnis hervorruft.

Pflicht aller friedliebenden, demokratischen Kräfte ist es, eine gefährliche Entwicklung der Ereignisse in dieser Richtung und die Bildung eines neuen Spannungshorizontes nicht zuzulassen. Es ist notwendig, umgehend den äußeren Druck und die Provokation eines inneren Konfliktes in Panama zu beenden. Nur eine strikte Achtung der Souveränität und Unabhängigkeit des panamaischen Volkes kann das Abgleiten der Situation zu einem kritischen Punkt stoppen. Von großer Bedeutung sind gesunder Menschenverstand und Zurückhaltung seitens der im Konflikt stehenden

Kräfte in Panama und die Sorge vor allem und ausschließlich um die Interessen des panamaischen Volkes.

Die schnellste Beendigung der Schürung von Spannungen um Panama und die Normalisierung der hiesigen Situation hängen in vielem auch von der Position der lateinamerikanischen Länder ab. In dieser Hinsicht kann man die Erklärung der „Gruppe von Rio de Janeiro“ über das Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens und der Stabilität in der Region, die Unzulässigkeit jeglicher Einmischung in die Angelegenheiten Panamas von außen und die Notwendigkeit der strikten Einhaltung der Verträge über den Panamakanal nur begrüßen.

In der Sowjetunion hält man es für unzulässig, daß die in Panama bestehende Situation zum Verwand für die Untergrabung seiner Souveränität ausgenutzt wird, verurteilt man die Handlungen, die das Recht der Völker auf eine freie Wahl ihrer Entwicklung verletzen, und hofft man auf, daß die Lage in und um Panama sich normalisieren wird.

## Zur friedlichen Entwicklung beitragen

Zum 34. Mal jährte sich am 15. Mal der Tag, an dem im Schloß Belvedere der Staatsvertrag von Wien unterzeichnet wurde. Es war dieser Staatsvertrag, der Österreich seine Unabhängigkeit und volle territoriale Souveränität wiedergegeben hat, nach Jahren der Nazidiktatur und der folgenden Besetzung durch die alliierten Mächte, erklärte der Bundeskanzler Österreichs, Franz Vranitzky, in einem TASS-Gespräch.

Ein langer und mühevoller Weg, von zahlreichen Rückschlägen gekennzeichnet, sagte er, führte schließlich zu diesem historischen Vertrag. „Er basierte auf der Überzeugung und dem Vertrauen, daß ein freies, ungeteiltes und unabhängiges Österreich an der Schnittstelle zweier gesell-

schaftlicher Systeme im Zentrum Europas eine wichtige und friedenserhaltende Aufgabe erfüllen kann. Österreich hat sich gleich nach Abzug der letzten ausländischen Truppen dieser Aufgabe mit der Verabschiedung eines Gesetzes am 26. Oktober 1955 verpflichtet, indem es zum Zwecke der dauernden Beibehaltung seiner Unabhängigkeit nach außen und zum Zwecke der Unverletzlichkeit seines Gebietes aus freien Stücken seine immerwährende Neutralität erklärte. Staatsvertrag und Neutralität sind selbsterhellend. Österreich hat seine Rolle in der internationalen Staatengemeinschaft viel Anerkennung gefunden hat“, betonte der Bundeskanzler.

„Staatsvertrag und Neutralität haben Österreich innen- und außenpolitisch wichtige Pflichten im Rahmen der europäischen Friedensordnung übertragen“, fuhr Vranitzky fort. „Gerade in Zeiten, in denen die westeuropäische Integration und der osteuropäische Reformprozeß neue Dynamik entfalten, ist dies von großer Bedeutung. In den kommenden Jahren wird es für uns eine große Herausforderung sein, auf diese Entwicklungen zu reagieren, ohne auch nur den geringsten Zweifel an den Verpflichtungen aus Staatsvertrag und Neutralität aufkommen zu lassen. Österreich wird gerade in einem Europa der Vielfalt, in dem die starren, einander gegenüberstehenden Blöcke tendenziell aufgelockert werden, viel einbringen können und müssen. Der österreichische Staatsvertrag hat für die unmittelbare Nachkriegsordnung und die Stabilität in diesem Gebiet Europas viel beigetragen und Österreich wird aufgrund dieser Tatsache auch in Zukunft noch viel zu einer friedlichen Entwicklung Europas und einem fruchtbaren Miteinander beitragen können“, betonte der Bundeskanzler.



Dieser Tage begeht das österreichische Volk wieder einmal den Jahrestag eines wichtigen historischen Ereignisses. Am 15. Mai 1955 wurde im Ergebnis von der deutsch-faschistischen Herrschaft ein Vertrag über die Wiedergeburt des unabhängigen und demokratischen Österreichs unterzeichnet. Die Sowjetunion befand sich unter jenen Ländern, die in Wien ihre Unterschrift unter dieses Dokument setzten, das die Durchführung einer konsequenten Neutralitätspolitik vorsah. Wie die seitdem verflochtenen Jahrzehnten zeugen, war ein solcher Status für die Entwicklung als ein vollenberechtigter souveräner Staat, dessen politischer Kurs hohe Achtung erworben hat.

Im Bild: Das Denkmal für den sowjetischen Befreiungssoldaten auf dem Schwarzenberg-Platz im Zentrum von Wien. Foto: TASS

Aus unserer Post

Jetzt hat Serik drei Mütter

Vor vier Jahren traf die Familie Kabulow ein großes Unglück: Ihr kleinster Sohn Serik war erkrankt. Die Ärzte behaupteten, daß man den Kleinen nur durch Blutübertragung retten konnte. Die Lage erschwerte sich noch dadurch, daß der Junge die vierte Blutgruppe hatte, was nur selten vorkommt. Die Eltern und ihre Freunde waren zwar alle bereit, ihr Blut abzugeben, aber niemand hatte die nötige Blutgruppe.

„Welch ein Unglück, mein Enkel liegt am Sterben“, wandte sich ein alter Aksakal an Irma Winter, Leiterin des Kindergartens im Sowchos „Abai“. „Man sagte mir, Sie hätten gerade die passende Gruppe. Bitte helfen Sie doch!“ Selbstverständlich willigte Irma sofort ein. Dieselbe Blutgruppe hatte auch Anna Fesik, und auch sie erklärte sich bereit, Blut zu spenden, um den Knirps zu retten. Zehn Tage führten diese zwei herzenguten Frauen 60 km weit in die Stadt, um den Sohn der Kabulows dem Tod entreißen zu helfen. Eine Deutsche und eine Ukrainerin, kämpften um das Leben eines kasachischen Kindes. Das soll aber nicht wundernehmen, denn in solchen Extremfällen denkt man nicht an die Nationalität, das Unglück eint immer die Menschen.

Der kleine Serik ist jetzt wohl auf und besucht den Kindergarten, den Irma Winter leitet. Durch diesen Fall freunden sich die drei Frauen an — die Mutter von Serik und die, die ihren Sohn gerettet haben, sind nun sogar blutsverwandt! Auch der Junge sieht diese zwei Frauen als seine Mütter an. Bleib gesund, Serik, werde glücklich in unserer Völkerfamilie! Das ist eine wirkliche Freundschaft zueinander.

Jakob STEINMETZ Pawlodar

Endlich ist die Zeit gekommen

Nur wenige Wochen trennen uns vom Plenum des ZK der KPdSU über die zwischenationalen Beziehungen. Mich interessiert die Frage: Soll es eine Autonomie der Sowjetdeutschen geben oder nicht? Die Last der grundlosen Beschuldigungen trugen wir ja fast bis zum heutigen Tag. Alle wissen jedoch wie groß der Patriotismus unserer Deutschen vor dem Krieg war. Schon in den ersten Tagen des Krieges meldeten sich viele Tausende von Deutschen freiwillig an die Front. Tonnen von Getreide lieferten die Bürger der ASSRDW an die Front, um den Steig nahrungszubringen.

Aus Gesundheitsgründen blieb ich im Engländer Sanatorium für Knochenkrankheiten bis August 1943. Generalmajor Belogorodski, Politarbeiter der Roten Armee (sein Sohn befand sich mit mir im Sanatorium) beschäftigte sich mit der Aussiedlung der Deutschen. Er erzählte, daß die Deutschen sehr diszipliniert waren und daß es bei der Aussiedlung keine Auseinandersetzungen gab. Er klopfte mir auf die Schulter und sagte: „Hab nur Geduld, laß dich kurieren, und nach dem Krieg wirst du deine Verwandten wieder in der Wolgahelmt an treffen.“ Der gutherzige General hätte darauf lange warten müssen... Ich arbeitete seit 1943 hier im Jenissejsk, bin fünffacher Großvater und Veteran der Arbeit. All diese Jahre wartete ich auf den glücklichen Tag, da ich meine engere Heimat, die ASSRDW, wiedersehen könnte. Alle meine Landsleute aus Ljosibirsk warten auf die Wiederherstellung unserer Autonomie.

Heinrich KINDSVATER Ljosibirsk

Programmorschau des Deutschen Radios Alma-Ata

Radio Alma-Ata sendet für die deutsche Bevölkerung in Kasachstan dienstags, donnerstags und freitags um 14., 14.10—14.40 Uhr Ortselz, mittwochs — um 21.30—22.00 Uhr und sonntags um 18.00—18.45 Uhr Ortselz. Wellenlängen: 21,10m, 30,67m, 48,54m, 66,01m, 1667m; Frequenzen: 11 950 kHz; 9 780 kHz; 6 180 kHz; 4 545 kHz; 180 kHz.

Nach ein paar Wochen Unterbrechung kommen wir wieder mit dem fälligen Überblick der Funkberichte der laufenden Woche. Der erste versetzt Sie, werte Hörer, in den Sowchos „Tokuschinski“ in Nordkasachstan. Die Arbeit eines Leiters unter den neuen Verhältnissen sowie die Einstellung der Werktätigen der Landwirtschaft dazu — steht im Mittelpunkt des Gesprächs unseres Reporters mit Emmanuel Kehr, Leiter einer Abteilung dieses Betriebs. Wir bleiben heute bei diesem Thema auch in dem nachfolgenden Beitrag: die Wahlen eines Sowchodirektors ist ein Merkmal der positiven, demokratischen Wandlungen in unserem Lande, darüber spricht Heinrich Funk, unser ehrenamtlicher Mitarbeiter aus Karaganda. Danach gewährt Ihnen Valentin Teichrieb einen Einblick in die wichtigsten Publikationen der „Freundschaft“. Falls Sie an uns geschrieben



Freunde der «Freundschaft»

Ein Enthusiast deutscher Kultur

In einer Mittelschule in Semipalatinsk hat man mich zu einer Laienkunstprobe eingeladen. Dort hörte ich zum ersten Mal das Lied von Tscheburaschka in deutscher Sprache aus dem bei den Kindern sehr beliebten Zeichentrickfilm. Ich erkundigte mich sofort nach dem Autor der Übersetzung. Man teilte mir mit, daß es Klemens Strauß ist. Das war für mich sehr erfreulich, denn mit diesem Menschen hatte ich schon eine Fernbekanntschaft. Jetzt bekam ich die Möglichkeit, ihn auch persönlich kennenzulernen.

Klemens Strauß ist Instrukteur in der Abteilung Mittelschulbildung der Gebietsverwaltung Volksbildung. Ich traf mit ihm in seinem Arbeitszimmer zusammen und hatte mit ihm ein freundschaftliches Gespräch, wobei er mir viel Interessantes über sich berichtete, darunter auch über das

Lied von Tscheburaschka, über seine Schul- und Studienjahre. Ich will aber alles von Anfang an und der Reihe nach erzählen.

Klemens wurde 1947 in einer Bergarbeiterfamilie im Dorf Malsk, Gebiet Pawlodar geboren. Außer ihm gab es in der Familie noch sieben Geschwister. Klemens hatte die grausamen Kriegsjahre nicht durchgemacht, aber alle Schwierigkeiten der Nachkriegszeit hatte er mit seinen vier Brüdern und drei Schwestern ausgekostet. Oft hatten sie nichts zu essen, einer der jüngeren Brüder ist sogar vor Hunger gestorben. Es sind also nur sieben Kinder großgewachsen.

In demselben Dorf ging er auch in die Schule. Alle elf Jahre war er ein ausgezeichnete Schüler und leistete eine große gesellschaftliche Arbeit. Als man im Dorf eine Musikschule eröffnete, begann er sofort, auch diese zu

Karl Gering absolvierte die Musikfachschule in Semipalatinsk und ist Gitarrist geworden. Strauß gelang es also seine große Liebe zur Musik auch seinen Schulkameraden einzuflößen, denn die Deutschbesucher gingen mit ihm zusammen zur Schule. In den ältesten Klassen hat man ihn außerdem noch zum Sekretär der Komsomolorganisation der Schule gewählt. Als Schüler der ersten Klasse bezog er die Kulturuniversität in Moskau und wurde an der Kompositorenfakultät immatrikuliert. Das Studium dort dauerte leider nur ein Jahr, denn er bekam keinen Musiklehrer (eine seltsame Situation für solch eine Lehranstalt), außerdem gab es auch keine Lehrbücher. Er war gezwungen, das Studium an der Universität aufzugeben. Die Verbindung mit Musik hat er jedoch nicht verloren.

Es näherte sich die Zeit, wo er einen Beruf wählen sollte. Seine Mutter und die älteste Schwester waren beide im örtlichen Krankenhaus tätig. Manchmal erlaubte man ihm durch das Türglas die Arbeit des Chirurgen zu verfolgen. Eines Tages beschloß er dann, Arzt zu werden. Nach der Absolvierung der Mittelschule fuhr er nach Zelinograd, um in die medizinische Hochschule einzutreten. Die Aufnahmeprüfungen legte er nur mit „gut“ und „ausgezeichnet“ ab und wurde... nicht immatrikuliert. Damals „erzog“ man in Kasachstan „nationale Kader“ und übertrieb oft dabei. So geschah es auch mit Klemens. Niedergedrückt wanderte er durch die Straßen der Stadt, bis er auf das Gebäude stieß, in dem sich damals die Redaktion der Zeitung „Freundschaft“ befand. Da er sich sehr für die deutsche Sprache interessierte, konnte er sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, um mit dem Redaktionskollektiv bekannt zu werden. Seit dem ist er ein ehrenamtlicher Korrespondent der

„Freundschaft“ geworden. So fand er Glück im Unglück.

Was sollte er aber jetzt weitermachen? Seine Deutschlehrerin behauptete, daß er Begabung für Sprachen habe, daß er unbedingt Deutschlehrer werden soll. So wurde er in demselben Jahr Student an der Pädagogischen Fremdsprachenhochschule in Alma-Ata (übrigens brauchte er hier überhaupt keine Prüfungen abzulegen: Die Prüfergebnisse aus dem medizinischen Institut reichten aus). Nach einem Jahr Studium hat man ihn in die Armee einberufen. Drei Jahre lang diente er in der Nordflotte. Matrose ist er aber nicht geworden. Als man erfuhr, daß Klemens Strauß ein Musiker sei, trug man ihn sofort in die Liste der Orchestermitglieder im Offiziershaus ein. Dort bekam er die beste Möglichkeit, sich seiner Lieblingsbeschäftigung voll hinzugeben. Hier begann er dann seine eigenen Musikwerke zu schaffen. Mit seinem „Ungewöhnlichen Tango“ hat er auf dem Festival der Streitkräfte der UdSSR in Minsk den ersten Platz belegt. Man hat ihn dafür mit einer Ehrenurkunde und einer Uhr mit eingraviertem Namenszug ausgezeichnet. Das war sein erster Erfolg auf diesem Gebiet.

1969 kehrte er nach Hause zurück. Sein Studium am Fremdspracheninstitut setzte er jetzt als Fernstudium fort. Zugleich begann er, in der 18. Mittelschule in Semipalatinsk Deutsch zu lehren. Nach der Absolvierung der Fakultät der deutschen Sprache und Literatur setzte er seine Lehrarbeit in der 23. Mittelschule fort, wo er alle seine außerschulische Arbeit mit den Kindern der Laienkunst widmete. Er gründete eine deutsche Laienkunstgruppe mit dem Namen „Freundschaft“. Kennzeichnend war aber, daß es unter ihren Mitgliedern fast keine Schüler deutscher Nationalität gab. Sie sangen trotzdem nur

deutsche Lieder (oder diejenigen, die Klemens Strauß selbst ins Deutsche übertrug, zum Beispiel das Lied „Katuscha“), führten verschiedene Theaterstücke in deutscher Sprache auf.

Das Thema der Laienkunst in deutscher Sprache war der Hauptgedanke seiner wissenschaftlichen Arbeit „Ästhetischer Einfluß der Musik im Deutschunterricht“, an der er während des Studiums an der Aspirantur in Minsk arbeitete. Es handelte sich um die deutsche Folklore und deren Verwendung im Deutschunterricht. Die Ergebnisse seiner theoretischen Untersuchungen strebte er während der Arbeit in der Schule ins Leben umzusetzen. Seit 1983 waren seine Zöglinge mehrmals Preisträger verschiedener Olympiaden der deutschen Sprache.

Durch seine aktive Tätigkeit in der deutschen Laienkunst leistete er vieles in der Popularisierung der deutschsprachigen Zeitungen, darunter auch der „Freundschaft“, mit deren Redaktionskollektiv er all diese Jahre in enger Verbindung stand.

Auf seinem jetzigen Posten bemüht er sich, sein Bestmögliches für die Erhaltung der deutschen Kultur und der Muttersprache zu tun. In nächster Zukunft beabsichtigt er, im Dorf Iwanowka des Gebiets Semipalatinsk, wo die Deutschen die überwiegende Mehrheit bilden, ein Volkstheater zu gründen. Als er unlängst im Gebietsfernsehen über die Probleme der Sowjetdeutschen sprach, schlug man ihm vor, deutsche Fernsehsendungen zu leiten. Da möchte ich ihm nur viel Erfolg in seiner Tätigkeit wünschen.

Alexander HAAS, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Semipalatinsk Im Bild: Klemens Strauß in seinem Arbeitszimmer. Foto: Igor Rjabuchin



Im Sowchos „Krasnojarski“, Gebiet Zelinograd, ist eine Konditorei eröffnet worden. Obwohl auf dem Lande jede Hausfrau eine Kochkünstlerin ist, sind die Erzeugnisse der hiesigen Konditorei dennoch beliebt. Hier werden Torten, Törtchen, Biskuits, Semmeln und Tschebureki gebacken, Schaumgebäck und Marmelade zubereitet. Die erfahrenen Fachkräfte Olga Herdt, Rosa Buchmiller und Maria Fink produzieren nicht nur die üblichen kulinarischen Erzeugnisse, sondern nehmen auch Extrabestellungen entgegen. Unsere Bilder: Die Konditoreileiterin Maria Fink mit Olga Herdt und Rosa Buchmiller. Die Torten, die Natalia Meier und Valentin Söhle in der Konditorei abgeholt haben, wurden extra für ein Familienfest „hervorgezaubert“.

Fotos: Heinrich Frost



Was das Lexikon verschwiegen

Alles begann mit gewöhnlicher Routinarbeit. Bei der Erforschung der Dokumente der Deutschen Staatlichen Philharmonie und der Verwaltung für Kunstangelegenheiten der ASSR der Wolgadeutschen lenkte der Name des Chefdirigenten des Orchesters — Klimow — meine Aufmerksamkeit auf sich. Ich dachte, ob das nicht der Chefdirigent des Kiewer und später des Leningrader Opern- und Ballettheaters (1954 bis 1967) gewesen sei, der in unserer Stadt gewirkt habe, ob nicht gerade über ihn das Musiklexikon berichtet: „Klimow, Alexander Ignatjewitsch, Geburtsjahr 1898, Geburtsort Kustanal. Sowjetischer Dirigent, Pädagoge, aktive Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, Verdienter Künstler der Tadshikischen und der Ukrainischen SSR; absolvierte die philologische Fakultät der Universität Kiew und die Hochschule für Musik und Schauspielkunst, Klasse Sinfonisches Dirigieren des Pädagogen W. Berdjajew.“

Nach seinem Studium war er in seiner Alma mater tätig, dirigierte Orchester in verschiedenen Städten Moldawiens und der Ukraine. Später — so das Musiklexikon: „Wirken in Saratow von 1934 bis 1937“. Da blitzte es in meinem Kopf: Das Musiklexikon war 1974 herausgegeben, in den Jahren also, als die Autonome Republik der Wolgadeutschen und ihre Hauptstadt totgeschwiegen wurden. Ob die Eintragung nicht gerade auf diese Zeit und diesen Ort verweise?

Pokrowski (seit 1931 Engels) war zwar eine Nachbarstadt, doch bei weitem keine Schwesterstadt von Saratow. So hatte es sich eben historisch gestaltet, daß die Stadt am linken Wolgauer lange Jahre zum Gouvernement Samara gehörte. Mitte des Jahres 1929 wurde sie dem Gouvernement Saratow als Zentrum des gleichnamigen Landkreises angeschlossen. Doch bereits 1922 wurde Pokrowski zur Hauptstadt des Gebiets und darauf der Republik der Wolgadeutschen.

Saratow übte auf Pokrowski schon immer seinen Einfluß in vielen Bereichen des Lebens aus, darunter auch auf dem Gebiet der Kultur. Pokrowski richtete sich nach dem großen Kulturzentrum und fühlte sich zu ihm hingezogen. Bereits in den ersten Jahren nach der Revolution gab es in Pokrowski Kinos sowie ein Elektheater. Unter dem Beistand von A. W. Lunatscharski wurde ein nach ihm benanntes Dramaetheater mit einer Truppe aus Petrograd eröffnet; hier erfuhr auch die Laienkunst eine erfolgreiche Entwicklung; Bühnenaufführungen fanden im Eisenbahnerklub und in Arbeitsclubs sowie im Gebäude der ehemaligen Getreidebörse auf dem Platz der Freiheit statt.

Es wurden Bühnenstücke aus dem Arbeiterleben inszeniert. Ein Wettbewerb wurde zwischen den Laienkunstkollektiven der 4. Armee der Ostfront und der Eisenbahner des Klubs „St. Chalturin“ ausgetragen; es wurden verschiedene Zirkel und Streichorchester organisiert... Nach der Angliederung der Stadt Pokrowski dem Gebiet der Wolgadeutschen kam hier im Dramaetheater eine deutsche Truppe auf, das künftige Deut-

sche Staatstheater. Im Jahre 1928 entstand im Eisenbahnerklub „St. Chalturin“ ein Laienkunst-Sinfonieensemble. Doch bis 1934 hatten die sinfonischen Musikkollektive einen sporadischen Charakter. Erst mit der Gründung der Deutschen Staatsphilharmonie fanden Sinfoniekonzerte regelmäßig statt.

Das Philharmonieorchester nahm seinen Ursprung mit einem Streichquartett, zu dem B. Bogatyryow, D. Tschischow, G. Jerschow und N. Zesep gehörten. In der Sommersaison 1934 war dieses Kollektiv auf einer Gastspielfahrt auf der Krim und hatte bei den Zuschauern von Simferopol, Lwadija und Feodosija guten Erfolg. Auf seinem Programm standen 32 Werke von Haydn, Mozart, Beethoven und Tschaikowski.

Im Oktober 1934 kam Alexander Ignatjewitsch Klimow in unsere Stadt, ein bereits ziemlich bekannter Musiker mit Fachbildung und bestimmten Arbeitserfahrungen als Chefdirigent der Orchester in Donezk und Tiraspol.

Zehn Tage vor seiner offiziellen Einstellung als Chefdirigent des Orchesters der Deutschen Staatsphilharmonie hatte er sich bereits die schriftliche Erlaubnis geholt, ein Sinfonieorchester bilden zu dürfen. Am 15. November gehörten zum Orchester 34 Personen, darunter 17 Geigen, 3 Cello-, 2 Baßgeigen, darüber hinaus Klarinetten, Fagotten, Hornisten, Paukenspieler, Waldhornisten usw. Die Übungen verliefen so erfolgreich, daß der Stellvertretende Direktor der Philharmonie Boris Sorow bereits Anfang 1934 nach Astrachan, Pugatschowsk (heute Pugatschowsk), Uralsk und etwas später nach Moskau und Tscherkassy (Gebiet Kiew) und Eupatoria (Krim) für Abschiebung von Verträgen über Gastspiele fuhr.

In der Sommersaison 1935 konzertierte die Philharmonie in den Wolgastädten Kujbyschew, Gorki, Tschebokysary und Astrachan sowie in den Städten der Wolgarepublik Balzer (jetzt Krasnoarmejsk), Krasny Kut und Marxstad (jetzt Marx).

Das Sinfonieorchester unter Alexander Klimow gewann nicht nur die Sympathie der Zuschauer, sondern auch weitere treffliche Musiker. Im Dramaetheater Engels und auf der Freilichtbühne fanden sinfonische Konzerte unter Mitwirkung der Solosänger P. Grenbenjuk aus der Charkower Oper und Melitta Arenskaja aus dem Saratower Opern- und Ballettheater statt. Auf dem Spielplan des Orchesters standen ein Quartett und eine Sinfonie von Haydn, die 40. Sinfonie und eine Ouvertüre von Mozart, Sinfonien und Ouvertüren sowie Quartette von Liszt. Das Orchester führte Musikwerke der großen Musiker Schubert, Mendelssohn, Paganini, Grieg, Bizet, Rossini, Massenot u. a. auf.

„Freundschaft“ sowohl als ausgebildeter Musiker als auch in vokal-technischer Hinsicht sei, über unbestreitbare Qualitäten einer Konzert- und Kammerangängerin verfüge und für die Tätigkeit an der Deutschen Staatsphilharmonie empfohlen werde.

Der Chefdirigent sein Talent und sein Orchester erlangten einen allgemeinen guten Ruf. Die besten Interpreten unseres Landes und Deutschlands wünschten, unter seiner Leitung zu wirken, darunter Irma Jaunsem, Boris Fischmann, Ruth Posseit, Lew Oborin.

Mit Klimows Orchester traten die hervorragende Pianistin Irene Wiestermann und die Sängerin Beate Malkin aus der Berliner Munizipaltheateroper auf, denen Westeuropa und Amerika Belfall klatschten und über deren Talent Fjodor Schaljapin viel Lob äußerte. Beide Künstlerinnen waren gezwungen, das faschistische Deutschland wegen ihrer „nichtarischen“ Herkunft zu verlassen...

Am 25. Juni 1935 spielte Irene Wiestermann unter Begleitung des Orchesters der Deutschen Staatsphilharmonie das 3. Klavierkonzert Beethovens. Die Zeitung „Bolschewik“ schrieb damals: „Die Künstlerin verfügt über herausragende Meisterschaft im Klavierspiel und in der Tonkultur.“

Im Repertoire der Deutschen Staatsphilharmonie gab es Fragmente aus „Fürst Igor“ von Borodin, aus „Boris Godunow“ von Mussorgski, das italienische Capriccio von Tschaikowski, Musikwerke von Glier, Kabalewskij und Schostakowitsch.

Die Darbietungen des Orchesters wurden nicht nur in der Wolgarepublik und Jessentuki, sondern auch in den Truppenteilen der Roten Armee gut aufgenommen. Das Orchester stellte enge Verbindungen mit der Laienkunst der Stadt her und gab eine Reihe von Konzerten gemeinsam mit dem Chorkollektiv der 1. Unionsolympiade. Am Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution führte es gemeinsam mit diesem Kollektiv das „Poem vom Kampf“ von Kabalewskij und die Sinfonie von Knipper auf, erwies dem Orchester für Volkinstrumente „Erster Fünfjahrplan“ bei seiner Entstehung tatkräftige Hilfe. Immer enger gestaltete sich seine schöpferische Zusammenarbeit mit dem Opern- und Ballettheater und der Philharmonie in Saratow. Im Oktober und November 1936 führte das Sinfonieorchester unter Alexander Klimow und unter Mitwirkung von N. Smidowitsch (Mezzosopran) und M. Kutjakow (Tenor) einen Zyklus spanischer Musikwerke auf und spendete den ganzen Erlös dem spanischen Volk.

Ende. Der Verwaltung für Kunstangelegenheiten und dem Rat der Volkskommissare der Republik war es gelungen, die Philharmonie in Schutz zu nehmen und ihr das Leben zu erhalten.

Am 31. Dezember 1936 dirigierte Alexander Klimow auf dem Neujahrball (dem Walzerabend). Hier sang J. Werliz, Lehrerin an der Musikfachschule und Künstlerin des Engländer Radiokomitees.

Es standen die Gastspiele in Jessentuki bevor. Zwei Güterwagen beförderten 98 Mitarbeiter der Deutschen Staatlichen Philharmonie zur Betreuung der Bevölkerung und Gäste in diese Kurortstadt.

In Engels organisierte die Deutsche Staatliche Philharmonie Konzerte der Volkskünstlerinnen der Republik A. Neshdanowa und Katharina Hölzer, in den Sommergärten der Offiziersschule für Grenzer gibt Irma Jaunsem Konzerte, finden Darbietungen von Knuschewizki (Cello), Gutmann (Klavier) und anderer Künstler mit Orchester statt.

In Engels arbeitete der Musiker Klimow viel und erfolgreich mit Kindern und Jugendlichen. Am 14. Dezember 1936 gab er ein Konzert für die lernende Jugend. Zum Programm gehörten Walzer von Strauß und die Ouvertüre der Oper „Orpheus in der Unterwelt“.

Ebenso ereignisreich war der Beginn des Jahres 1937. Am 3. Januar fand ein Konzert des Orchesters unter der Leitung Klimows und Mitwirkung des Professors des Saratower Konservatoriums L. Alexandrow statt. Es erklangen die 1. Sinfonie von Beethoven, das Konzert für Klarinette von Weber sowie andere Musikwerke.

Die Ausgaben der Zeitung „Bolschewik“ für Januar und Februar brachten zahlreiche Einladungen in Konzerte mit der Teilnahme der Solisten der Saratower Oper W. Danilowa und N. Orschelski sowie des bekannten Geigenpielers Boris Fischmann, Preisträger des 1. Unionswettbewerbs ausübender Künstler. Sie erfreuten die Zuschauer mit der „Szene an der Fontäne“ aus der Oper „Boris Godunow“ sowie mit Präludien von Liszt...

Doch schon im März 1937 wurde der Philharmonie der Garau gemacht. Obwohl sie dann 1938 wiedereröffnet wurde, war der treffliche Musiker und Organisator Alexander Klimow, der als Chefdirigent des Orchesters zugleich Direktor der Deutschen Staatsphilharmonie von Juli 1935 war, nicht mehr da. Er war aus Engels fortgerückt und kehrte nie wieder hierher zurück.

In Klimows Beurteilung heißt es, er habe es in kurzer Zeit vermocht, ein hochkünstlerisches Kollektiv zu schaffen.

Auf ihn wartete eine interessante Arbeit an den größten Opernhäusern des Landes... Jellsaweta JERINA, Direktor der Engländer Zweigstelle des Staatsarchivs des Gebiets Saratow, Verdiente Kulturschaffende der RSFSR

Chefredakteur Konstantin EHRLECH

Unsere Anschrift: Kasachstan SSSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilich-politische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefle — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Silbiredukteure — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambal — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

„ФРОНДШАФТ“ ИНДЕКС 65414. Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника.

Орден Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4. Газета отпечатана офсетным способом. М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. Объем 2 печатных листа. УГ 01172 Заказ 12135